



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers

Hannover, 1899

XXVI. Sterbe- und Begräbnislieder (Nr. 570-613).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65772)

E. Lieder von den letzten Dingen.

XXVI. Sterbe- und Begräbnislieder.

Eigene Melodie.

570. Ich wollt, daß ich
daheim wär und
aller Welt Trost hätt nicht mehr.

2. Ich mein, daheim im Him-
melreich, da ich Gott schaue
ewiglich.

3. Wohlauf, mein Seel, und
richt dich dar, dort wartet dein
der Engel Schar.

4. Denn alle Welt ist dir zu
klein, du kommest denn erst wie-
der heim.

5. Daheim ist Leben ohne Tod,
und ganze Freud ohn alle Not.

6. Da ist Gesundheit ohne
Weh und währet heut und je
und je.

7. Da sind doch tausend Jahr
wie heut, und nichts, das dich
verdrießt und reut.

8. Wohlauf, mein Herz und
all mein Mut, und such das Gut
ob allem Gut!

9. Was das nicht ist, das
schätz gar klein und sehn dich
allzeit wieder heim.

10. Du hast doch hie kein Blei-
ben nicht, obs morgen oder heut
geschicht.

11. Da es denn anders nicht
kann sein, so fleuch der Welt
viel falschen Schein!

12. Bereu dein Sünd und
befre dich, als wolltst du heut
gen Himmelreich.

13. Ade, Welt, Gott gesegne
dich! Ich fahr dahin gen Him-
melreich.

Nach Heinrich v. Loufenberg † 1455.

Eigene Melodie.

571. Mitten wir im Le-
ben sind mit
dem Tod umfängen. Wen suchn
wir, der Hülfe thu, daß wir
Gnad erlangen? Das bist du,
Herr, alleine. Uns reuet unsre
Missethat, die dich, Herr, er-
zürnet hat. Heiliger Herre Gott,
heiliger, starker Gott, heiliger,
barmherziger Heiland, du ewiger
Gott, laß uns nicht versinken
in des bittern Todes Not! Ahr-
eleison! (Erbarm dich unser.)

2. Mitten in dem Tod ansicht
uns der Hölle Rachen. Wer will
uns aus solcher Not frei und
ledig machen? Das thust du,
Herr, alleine. Es jammert dein

Barmherzigkeit unsre Sünd und großes Leid. Heiliger Herr Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht verzagen vor der tiefen Hölle Glut! Kyrieleison! (Erbarm dich unser.)

3. Mitten in der Hölle Angst unsre Sünd uns treiben. Wo solln wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir, Herr Christ, alleine. Vergossen ist dein teures Blut, das gnug für die Sünde thut. Heiliger Herr Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost! Kyrieleison! (Erbarm dich unser.)

Martin Luther g. 1483 † 1546.
Nach dem Lateinischen Notkers des ältern
Media vita in morte sumus.

Ev. Luc. 2, 29—32.

Eigene Melodie.

572. Mit Fried und Freud ich fahr dahin in Gottes Wille, getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille. Wie Gott mir verheißen hat: der Tod ist mein Schlaf worden.

2. Das macht Christus, wahr Gottes Sohn, der treue Heiland, den du mich, Herr, hast sehen lan und g'macht bekannt, daß er mir das Leben sei und Heil in Not und Sterben.

3. Den hast du allen vorgestellt mit großen Gnaden, zu

seinem Reich die ganze Welt heißen laden durch dein teuer heilsam Wort, an allem Ort erschollen.

4. Er ist das Heil und selge Licht für die Heiden, zu erleuchten, die dich kennen nicht, und zu weiden. Er ist deins Volks Israel Preis, Ehre, Freud und Wonne.

Martin Luther g. 1483 † 1546.

Eigene Melodie.

Gemeinde.

573. Nun laßt uns den Leib begraben und daran kein Zweifel haben, er werd am jüngsten Tag aufstehn und unverweslich hervorgehn.

2. Erd ist er und von der Erden, wird auch zu Erd wieder werden und von der Erd wieder aufstehn, wenn Gotts Posaune wird angehn.

3. Sein Seele lebt ewig in Gott, der sie allhie aus lauter Gnad von aller Sünd und Missethat durch seinen Sohn erlöset hat.

4. Sein Jammer, Trübsal und Glend ist kommen zu ein'm selgen End. Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet doch.

5. Die Seele lebt ohn alle Klage, der Leib schläft bis an jüngsten Tag, an welchem ihn Gott verklären und ewge Freude wird gewähren.

6. Hier ist er in Angst gewesen, dort aber wird er genesen, in

ewiger Freund und Wonne leuchten wie die helle Sonne.

7. Nun lassen wir ihn hie schlafen und gehn all heim unsre Straßen, schicken uns auch mit allem Fleiß, denn der Tod kommt uns gleicher Weis.

Böhmische Brüder.

Chor.

1. So traget mich nun immer hin, da ich so lang verwahret bin, bis Gott, mein treuer Seelenhirt, mich wieder auferwecken wird.

2. Ja freilich durch den Tod ich werd zu Asche wieder und zu Erd, doch wird das schwache Fleisch und Bein von meinem Gott verwahret sein.

3. Mein Leib bleibt hie der Würmer Spott, die Seele lebt bei ihrem Gott, der sie durch sein so bitteres Leid erlöset hat zur Seligkeit.

4. Was mich für Trübsal hat verlegt, wird nun in höchste Lust versetzt; die Welt ist nur ein Jammerthal, dort ist ein rechter FreudenSaal.

5. Wenn alle Welt zu Trümmern bricht, und Gott wird halten sein Gericht, so wird mein Leib verkläret stehn und in das Himmelreich eingehn.

6. Wie manche Widerwärtigkeit hatt ich bei meiner Lebenszeit! Nun aber ist mir nichts bewußt als aller Auserwählten Lust.

7. So laßt mich denn in sanfter Ruh und geht nach eurer Wohnung zu, ein jeder denke Tag für Tag, wie er auch selig werden mag.

Gemeinde und Chor.

8. Das helf uns Christus, unser Trost, der uns hat durch sein Blut erlöst vons Teufels Gwalt und ewger Pein. Ihm sei Lob, Preis und Ehr allein! Georg Neumark. B. 8. Martin Luther.

Eigene Melodie.

574. Welt, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen ins ewge Vaterland. Mein Geist will ich aufgeben, dazu mein Leib und Leben setzen in Gottes gnädige Hand.

2. Mein Zeit ist nun vollendet, der Tod das Leben endet, Sterben ist mein Gewinn; kein Bleiben ist auf Erden, das Ewge muß mir werden, mit Fried und Freud fahr ich dahin.

3. Ob mich gleich hat betrogen die Welt, von Gott gezogen durch Schand und Büberie, will ich doch nicht verzagen, sondern mit Glauben sagen, daß mir mein Sünd vergeben sei.

4. Auf Gott steht mein Vertrauen, sein Antlitz will ich schauen wahrlich durch Jesum Christ, der für mich ist gestorben, des Vaters Huld erworben, mein Mittler er auch worden ist.

5. Die Sünd kann mir nicht schaden, erlöst bin ich aus Gnaden umsonst durch Christi Blut. Kein Werk kommt mir zu Frommen, so ich will zu ihm kommen, allein der christlich Glaube gut.

6. Ich bin ein unnütz Knechte, mein Thun ist viel zu schlechte,

denn daß ich ihm bezahl damit
das ewge Leben; umsonst will
er mirs geben und nicht nach
mein'm Verdienst und Wahl.

7. Drauf will ich fröhlich ster-
ben, das Himmelreich ererben,
wie er mirs hat bereit; hie kann
ich nicht mehr bleiben, der Tod
thut mich vertreiben, mein Seele
sich vom Leibe scheidt.

8. Damit fahr ich von hinnen.
O Welt, thu dich besinnen, denn
du mußt auch hernach; thu dich
zu Gott befehren und von ihm
Gnad begehren, im Glauben sei
du auch nicht schwach!

9. Die Zeit ist schon vorhan-
den, hör auf von Sünd und
Schanden und richt dich auf die
Bahn mit Beten und mit Wa-
chen, sonst all irdischen Sachen
sollst du gutwillig geben dran.

10. Das schenk ich dir am
Ende: Ade, zu Gott dich wende!
Zu ihm steht mein Begehr.
Hüt dich vor Pein und Schmer-
zen, nimm mein Abschied zu
Herzen! Meins Bleibens ist jetzt
hie nicht mehr.

Johann Hesse g. 1490 † 1547.

Eigene Melodie.

575. Wenn mein Stünd-
lein vorhanden
ist, und soll hinfahrn mein
Straße, so g'leit du mich, Herr
Jesu Christ, mit Hülf mich nicht
verlasse! Mein Seel an meinem
letzten End befehl ich dir in
deine Händ, du wollst sie mir
bewahren!

2. Mein Sünd mich werden
kränken sehr, mein G'wissen
wird mich nagen, denn ihr sind
viel wie Sand am Meer; doch
will ich nicht verzagen, gedenken
will ich an dein Tod, Herr Jesu,
und dein Wunden rot, die wer-
den mich erhalten.

3. Ich bin ein Glied an dei-
nem Leib, des tröst ich mich von
Herzen; von dir ich ungeschieden
bleib in Todesnot und Schmer-
zen; wenn ich gleich sterb, so
sterb ich dir, ein ewigs Leben
hast du mir mit deinem Tod
erworben.

4. Weil du vom Tod erstanden
bist, werd ich im Grab nicht
bleiben; mein höchster Trost dein
Aufahrt ist, Tod's Furcht kann
sie vertreiben; denn wo du bist,
da komm ich hin, daß ich stets
bei dir leb und bin, drum fahr
ich hin mit Freuden.

5. Ich fahr dahin zu Jesu
Christ, mein Arm thu ich aus-
strecken; so schlaf ich ein und
ruhe fein, kein Mensch kann mich
aufwecken denn Jesus Christus,
Gottes Sohn; der wird die Him-
melsthür aufthun, mich führn
zum ewgen Leben.

B. 1—4 Niklas Herman † 1561.
B. 5 1574.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

576. Herr Jesu Christ,
wahr Mensch
und Gott, der du littst Marter,
Angst und Spott, für mich am
Kreuz auch endlich starbst und

mir deins Vaters Huld erwarbst, ich bitt durchs bittere Leiden dein, du wollst mir Sünder gnädig sein.

2. Wenn ich nun komm in Sterbensnot und ringen werde mit dem Tod, wenn mir vergeht all mein Gesicht und meine Ohren hören nicht, wenn meine Zunge nicht mehr spricht und mir vor Angst mein Herz zerbricht,

3. Wenn mein Verstand sich nicht besinnt und mir all menschlich Hülff zerrinnt: so komm, o Herr Christ, mir behend zu Hülff an meinem letzten End und führ mich aus dem Jammerthal, verkürz mir auch des Todes Qual!

4. Die bösen Geister von mir treib, mit deinem Geist stets bei mir bleib, bis sich die Seel vom Leib abwendt. So nimm sie, Herr, in deine Händ! Der Leib hab in der Erd sein Ruh, bis sich der jüngst Tag naht herzu.

5. Ein fröhlich Auferstehn verleih, am jüngsten Gericht mein Fürsprech sei und meiner Sünd nicht mehr gedenk, aus Gnade mir das Leben schenk! Wie du hast zugesaget mir in deinem Wort, das trau ich dir:

6. Fürwahr, fürwahr, euch sage ich: Wer mein Wort hält und glaubt an mich, der wird nicht kommen ins Gericht und ewig den Tod schmecken nicht; und ob er gleich hie zeitlich stirbt, mit nichten er drum ganz verdirbt;

7. Sondern ich will mit starker Hand ihn reißen aus des Todes Band und zu mir nehmen in mein Reich; da soll er denn mit mir zugleich in Freude leben ewiglich. Dazu hilf uns ja gnädiglich!

8. Ach Herr, vergieb all unsre Schuld! Hilf, daß wir warten mit Geduld, bis unser Stündlein kommt herbei, auch unser Glaub stets wacker sei, dein'm Wort zu trauen festiglich, bis wir entschlafen seliglich.

Paul Eber g. 1511 † 1569.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

577. In Christi Wunden schlaf ich ein, die machen mich von Sünden rein, Christi Blut und Gerechtigkeit das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.

2. Mit Fried und Freud fahr ich dahin, ein Gotteskind ich allzeit bin. Dank hab, mein Tod, du führest mich, ins ewge Leben wandre ich mit Christi Blut gereinigt fein. Herr Jesu, stärk den Glauben mein!

Paul Eber (?) g. 1511 † 1569.

Mel. Nun laßt uns den Leib begraben.

578. Hör auf mit Trauren und Klagen, ob dem Tod soll niemand zagen; er ist gestorben als ein Christ, sein Tod ein Gang zum Leben ist.

2. Der Sarg und Grab drum wird geziert der Leib ehrlich begraben wird, damit wir glauben, er ist nicht tot, er schläft und ruhet sanft in Gott.

3. Wohl scheint's, es sei nun alls dahin, weil er da liegt ohn Mut und Sinn; doch soll ihm bald kehren wieder Lebn und Kraft in alle Glieder.

4. Bald werden diese Totenbein erwarmen und sich fügen fein zusammen mit Kraft und Leben, Gott wird's herrlich wieder geben.

5. Ein Weizenkörnlein in der Erd liegt erst ganz tot, dürr und unwert, doch kommt's hervor gar schön und zart und bringt viel Frucht nach seiner Art.

6. Der Leib gemacht vom Erdenkloß soll liegen in der Erde Schoß und soll da ruhen ohne Leid, bis daß er wieder aufersteht.

7. Der Seele Haus sollt er hier sein, die blies Gott mit sein'm Atem drein, ein edles Herz, recht Mut und Sinn war durch die Gabe Christi drin.

8. Den Körper nun die Erd bedeckt, bis ihn Gott wieder auf-erweckt, der seins Geschöpf gedanken wird, welchs war nach seinem Bild formiert.

9. Ach daß nun käm der selge Tag, da Christus nach seiner Zusag hervor wird bringen ganz und gar, was in der Erd ver-scharret war.

1561.

Nach dem Latein. des Aurelius Prudentius Jam moesta quiesce querela.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöten sein.

579. Ich armer Mensch doch gar nichts bin, Gotts Sohn allein ist mein Gewinn; daß er Mensch worden, ist mein Trost, er hat mich durch sein Blut erlöst.

2. O Gott Vater, regier du mich mit deinem Geiste stetiglich, laß deinen Sohn, mein Trost und Lebn, allzeit in meinem Herzen schwebn!

3. Und wenn die Stund vorhanden ist, nimm mich zu dir, Herr Jesu Christ, denn ich bin dein, und du bist mein, wie gern wollt ich bald bei dir sein!

4. Herr Jesu Christe, hilf du mir, daß ich ein Zweiglein bleib an dir und nachmals mit dir aufersteh, zu deiner Herrlichkeit eingeh.

B. 1—3 F. Heune g. 1514 † 1581,

B. 4 M. Moller g. 1547 † 1606.

Nach dem Lateinischen des Ph. Melancthon Nil sum, nulla miser novi solatia.

Eigene Melodie.

580. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt, er machs mit mir, wies ihm gefällt; ich will, soll ich hier länger lebn, nicht widerstrebn, sein'm Willn thu ich mich ganz ergebn.

2. Mein Zeit und Stund ist, wann Gott will; ich schreib ihm nicht vor Maß noch Ziel. Es sind gezählt all Härlein mein, beid groß und klein, fällt keines ohn den Willen sein.

3. Es ist allhie ein Jammerthal, Angst, Not und Trübsal

überall; des Bleibens ist ein kleine Zeit, Mühseligkeit, und, wess bedenkt, ein steter Streit.

4. Was ist der Mensch? Ein Erdenkloß, von Mutterleib her nackt und bloß, er bringt nichts mit auf diese Welt, kein Gut noch Geld, nimmt nichts mit sich, wenn er hinfällt.

5. Es hilft kein Reichthum, Geld noch Gut, kein Kunst noch Gunst noch stolzer Mut; fürn Tod kein Kraut gewachsen ist, mein frommer Christ, alles, was lebet, sterblich ist.

6. Heut sind wir frisch, gesund und stark, und liegen morgen tot im Sarg; heut blühn wir wie die Rosen rot, bald krank und tot; ist allenthalben Müh und Not.

7. Man trägt eins nach dem andern hin, wohl aus den Augen und dem Sinn; die Welt vergisset unser bald, ob jung, ob alt, auch unsrer Ehren mannigfalt.

8. Ach Herr, lehr uns bedenken wohl, daß wir sind sterblich allzumal, auch wir allhie kein Bleibens habn; müßn all davon, gelehrt, reich, jung, alt oder schön.

9. Das macht die Sünd, du treuer Gott, dadurch ist kommn der bittere Tod, der nimmt und frißt all Menschenkind, wie er sie findt, fragt nicht, wess Stands und Ehrn sie sind.

10. Ich hab hier wenig guter Tag, mein täglich Brot ist Müh und Klag. Wenn mein Gott

will, so will ich mit hinfahrn in Fried; sterbn ist mein Gewinn und schadt mir nicht.

11. Und ob mich schon mein Sünd ansicht, dennoch will ich verzagen nicht; ich weiß, daß mein getreuer Gott für mich in Tod sein liebsten Sohn gegeben hat.

12. Derselbe mein Herr Jesus Christ für all mein Sünd gestorben ist und auferstanden mir zu gut, der Hölle Blut gelöscht mit seinem teuren Blut.

13. Dem leb und sterb ich allezeit, von ihm der Tod selbst mich nicht scheidt. Ich leb od'r sterb, so bin ich sein, er ist allein der einig Trost und Helfer mein.

14. Das ist mein Trost zu aller Zeit, in allem Kreuz und Traurigkeit. Ich weiß, daß ich am jüngsten Tag ohn alle Klag werd auferstehn aus meinem Grab.

15. Mein lieben Gott von Angesicht werd ich anschau, dran zweifl ich nicht, in ewger Freud und Seligkeit, die mir bereit; ihm sei Lob, Preis in Ewigkeit!

16. O Jesu Christe, Gottes Sohn, der du für uns hast gnug gethan, ach schließ mich in die Wunden dein, du bist allein der einig Trost und Helfer mein.

17. Amen, mein lieber frommer Gott, bescher uns alln ein selgen Tod! Hilf, daß wir mögen allzugleich in deinem Reich bald mit dir leben ewiglich.

Johann Leon † 1597.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöten sein.

581. Hilf, Helfer, hilf in Angst und Not, erbarm dich mein, du treuer Gott! Ich bin ja doch dein liebes Kind trotz Teufel, Welt und aller Sünd.

2. Ich traue auf dich, o Gott mein Herr. Wenn ich dich hab, was will ich mehr? Ich hab ja dich, Herr Jesu Christ, du mein Gott und Erlöser bist.

3. Des freu ich mich von Herzen fein, bin gutes Muts und harre dein, verlaß mich gänzlich auf dein Wort. Hilf, Helfer, hilf, du treuer Hort! 1596.

Eigene Melodie.

582. Herzlich thut mich verlangen nach einem selgen End, weil ich hie bin umfangen mit Trübsal und Glend. Ich hab Lust abzuschneiden von dieser argen Welt, sehn mich nach ewgen Freuden; o Jesu, komm nur bald!

2. Du hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teufel, Höll, es hat dein Blut gekostet; drauf ich mein Hoffnung stell. Warum sollt mir denn grauen vor Hölle, Tod und Sünd? Weil ich auf dich thu bauen, bin ich ein selges Kind.

3. Wenn gleich süß ist das Leben, der Tod sehr bitter mir, will ich mich doch ergeben, zu sterben willig dir. Ich weiß ein besser Leben, da meine Seel fährt hin; des freu ich mich gar eben, Sterben ist mein Gewinn.

4. Der Leib zwar in der Erden von Würmern wird verzehrt, doch auferwecket werden durch Christum schön verklärt, wird leuchten als die Sonne und leben ohne Not in Himmelsfreud und Wonne; was schadt mir denn der Tod?

5. Ob mich die Welt auch reizet, zu bleiben länger hier, und mir auch immer zeigt Ehr, Geld, Gut, all ihr Bier, doch ich das gar nicht achte, es währt nur kurze Zeit; das Himmlisch ich betrachte, das bleibt in Ewigkeit.

6. Wenn ich auch gleich nun scheide von meinen Freunden gut, was mir und ihn'n bringt Leide, doch tröst mir meinen Mut, daß wir in größern Freuden zusammen werden komm und bleiben ungeschieden im himmlischen Thron.

7. Ob ich auch hinterlasse betrübte Waiselein, dern Not mich über Maße jammert im Herzen mein, will ich doch gerne sterben und trauen meinem Gott; er wird sie wohl versorgen, retten aus aller Not.

8. Was thut ihr so sehr zagen, ihr armen Waiselein? Sollt euch Gott Hülff versagen, der speist die Raben klein? Frommer Witwen und Waisen ist er der Vater treu, er kann und will sie speisen; das glaubt ohn alle Scheu.

9. Gesegn euch Gott der Herre, ihr Vielgeliebten mein! Trauret

nicht allzu sehr über den Abschied mein! Beständig bleibt im Glauben! Wir werden in kurzer Zeit einander wieder schauen dort in der Ewigkeit.

10. Nun will ich mich ganz wenden zu dir, Herr Christ, allein: Gib mir ein seligs Ende, send mir die Engel dein, führ mich ins ewige Leben, das du erworben hast durch dein Leiden und Sterben und blutiges Verdienst.

11. Hilf, daß ich ja nicht wanke von dir, Herr Jesu Christ, den schwachen Glauben stärke in mir zu aller Frist! Hilf mir ritterlich ringen, dein Hand mich halt mit Macht, daß ich mög fröhlich singen: Gottlob, es ist vollbracht!
Christoph Knoll g. 1563 † 1650.

Philipp 1, 21.

Eigene Melodie.

583. Christus der ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn; ihm hab ich mich ergeben, mit Freud fahr ich dahin.

2. Mit Freud fahr ich von dannen zu Christ, dem Bruder mein, daß ich mag zu ihm kommen und ewig bei ihm sein.

3. Nun hab ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not, durch seine heiligen Wunden bin ich versöhnt mit Gott.

4. Wenn meine Kräfte brechen, mein Atem geht schwer aus, wenn ich nicht mehr kann sprechen, Herr, nimm mein Seufzen auf!

5. Mein Herz, Sinn und Gedanken zergehn schon als ein Licht, das hin und her thut wanken, wenn ihm die Flamm gebricht.

6. Drum laß mich an dir kleben wie eine Klett am Kleid, und ewig bei dir leben in deiner Seligkeit!

7. Fein selig, sanft und stille, gleich als vom süßen Ton, schlaf ich, weils Gottes Wille, mein Trost ist Gottes Sohn.

8. Ich sing im Himmelsthron ihm nun Lob, Ehr und Preis, wo ich nun ewig wohne in jenem Paradies.

1609. Nach dem Hannov. Gsb. 1740.

Eigene Melodie.

584. Herr Jesu Christ, mein Lebens Licht, mein Hort, mein Trost, mein Zuversicht, auf Erden bin ich nur ein Gast, und drückt mich sehr der Sünden Last.

2. Ich hab vor mir ein schwere Reis zu dir ins himmlisch Paradies; da ist mein rechtes Vaterland, woran du hast dein Blut gewandt.

3. Zur Reis ist mir mein Herz sehr matt, der Leib gar wenig Kräfte hat, allein mein Seele schreit in mir: Herr, hol mich heim, nimm mich zu dir!

4. Drum stärk mich durch das Leiden dein in meiner letzten Todespein, dein Blutschweiß mich tröst und erquick, mach mich frei durch dein Band und Strick!

5. Dein Backenstreich und
Kuten frisch der Sünden Strie-
men mir abwisch, dein Hohn
und Spott, dein Dornenkrone,
laß sein mein Ehr, mein Freud
und Wonn!

6. Dein Durst und Gallen-
trank mich lab, wenn ich sonst
keine Stärkung hab, dein Angst-
geschrei komm mir zu gut, bewahr
mich vor der Hölle Glut!

7. Wenn mein Mund nicht
kann reden frei, dein Geist in mei-
nem Herzen schrei, hilf, daß mein
Seel den Himmel find, wenn
meine Augen werden blind.

8. Dein letztes Wort laß sein
mein Licht, wenn mir der Tod
das Herze bricht, behüte mich vor
Ungeberd, wenn ich mein Haupt
nun neigen werd.

9. Dein Kreuz laß sein mein
Wanderstab, mein Ruh und Rast
dein heiliges Grab, die reinen
Grabetücher dein laß meinen
Sterbekittel sein!

10. Auf deinen Abschied, Herr,
ich traun, darauf mein letzte Heim-
fahrt bau; thu mir die Himmels-
thür weit auf, wenn ich beschließ
meins Lebens Lauf.

11. Am jüngsten Tag erweck
mein Leib, hilf, daß ich dir zur
Rechten bleib, daß mich nicht treffe
dein Gericht, welchs das erschreck-
lich Urtheil spricht.

12. Alsdann mein Leib ver-
neure ganz, daß er leucht wie der
Sonne Glanz und ähnlich sei
dein'm klaren Leib, auch gleich den
lieben Engeln bleib.

13. Wie werd ich dann so
fröhlich sein, werd singen mit
den Engeln dein und mit der
Auserwählten Schar dein Antlitz
schauen ewig klar!

Martin Behm g. 1557 † 1622.

Eigene Melodie.

585. Walet will ich dir
geben, du arge,
falsche Welt, dein sündlich böses
Leben durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen,
hinauf steht mein Begier; da
wird Gott herrlich lohnen dem,
der ihm dient allhier.

2. Hat mir nach deinem Her-
zen, o Jesu, Gottes Sohn! Soll
ich ja dulden Schmerzen, hilf
mir, Herr Christ, davon, ver-
fürz mir alles Leiden, stärk
meinen blöden Mut, laß selig
mich abscheiden, setz mich in dein
Erbgut!

3. In meines Herzens Grunde
dein Nam und Kreuz allein
funkelt all Zeit und Stunde,
drauf kann ich fröhlich sein. Er-
scheine mir in dem Bilde zu Trost
in meiner Not, wie du, Herr
Christ, so milde dich hast geblut
zu Tod.

4. Verbirg mein Seel aus
Gnaden in deiner offnen Seit,
rück sie aus allem Schaden zu
deiner Herrlichkeit! Der ist wohl
hie gewesen, wer kommt ins
himmlisch Schloß; ewig ist der
genesen, wer bleibt in deinem
Schoß.

5. Schreib meinen Nam aufs beste ins Buch des Lebens ein und bind mein Seel gar feste ins schöne Bündelein der, die im Himmel grünen und vor dir leben frei, so will ich ewig rühmen, daß dein Herz treue sei.

Valerius Herberger g. 1562 † 1627.

Eigene Melodie.

586. Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf, mein Zeit zum End sich neiget; ich hab vollendet meinen Lauf, des sich mein Seel sehr freuet. Hab gnug gelitten, mich müd gestritten, schick mich fein zu zur ewgen Ruh, laß fahren, was auf Erden, will lieber selig werden.

2. Wie du mir, Herr, befohlen hast, hab ich mit wahren Glauben mein lieben Heiland aufgefaßt in mein Arm, dich zu schauen. Hoff zu bestehen, will frisch eingehen vom Thränenthal zum Freudenthal, laß fahren, was auf Erden, will lieber selig werden.

3. Laß mich nur, Herr, wie Simeon im Frieden zu dir fahren! Befehl mich Christo deinem Sohn; der wird mich wohl bewahren, wird mich recht führen, im Himmel zieren mit Ehr und Kron; fahr drauf davon, laß fahren, was auf Erden, will lieber selig werden.

Tobias Kiel g. 1584 † 1627.

Eigene Melodie.

587. Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus, dein Herre, ruft aus diesem Jammerthal. Aus der Trübsal, Angst und Leid sollst du fahren in die Freud, die kein Ohr je hat gehöret, die in Ewigkeit auch währet.

2. Tag und Nacht hab ich gerufen zu dem Herren, meinem Gott, weil mich stets viel Kreuz betroffen, daß er mir hülff aus der Not. Wie sich sehnt ein Wandersmann, daß sich ende seine Bahn, so hab ich gewünschet eben, daß sich enden mög mein Leben.

3. Denn gleich wie die Rosen stehen unter Dornenspitzen gar, also auch die Christen gehen stets in Ängsten und Gefahr. Wie die Meereswellen sind und der ungestüme Wind, also ist allhier auf Erden unser Lauf voll von Beschwerden.

4. Welt und Teufel, Sünd und Hölle, unser eigen Fleisch und Blut plagen stets hier unsre Seele, lassen uns bei keinem Mut. Wir sind voller Angst und Plag, lauter Kreuz sind unsre Tag; wenn wir nur geboren werden, findt sich Jammer gnug auf Erden.

5. Wenn die Morgenröt herleuchtet, und der Schlaf sich von uns wendt, Sorg und Kummer daher schleichet, Müh sich findt an allem End. Unsre Thränen

sind das Brot, so wir essen früh und spat; wenn die Sonn nicht mehr thut scheinen, ist auch lauter Klag und Weinen.

6. Drum, Herr Christ, du Morgensterne, der du ewiglich aufgeht, sei von mir jeztund nicht ferne, weil dein Blut mich hat erlöst. Hilf, daß ich mit Fried und Freud mög von hinnen fahren heut, ach sei du mein Licht und Strafe, mich mit Beistand nicht verlasse.

7. In dein Seite will ich fliehen bei dem bittern Todesgang, durch dein Wunden will ich ziehen in das himmlisch Vaterland. In das schöne Paradeis, drein der Schächer that sein Reis, wirst du mich, Herr Christ, einführen und mit ewger Klarheit zieren.

8. Ob mir schon die Augen brechen, das Gehör auch ganz verschwindt, meine Zung nicht mehr kann sprechen, mein Verstand sich nicht besinnt, bist du doch mein Licht und Hort, Leben, Weg und Himmelspfort, du wirst selig mich regieren und die Bahn zum Himmel führen.

9. Laß dein Engel mit mir fahren auf Elias Wagen rot, meine Seele wohl bewahren, wie einst Lazarum im Tod. Laß sie ruhn in deinem Schoß und erfülle sie mit Trost, bis der Leib kommt aus der Erden und sie beid vereinigt werden.

10. Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus,

dein Herre, ruft aus diesem Jammerthal. Seine Freud und Herrlichkeit sollst du sehn in Ewigkeit, mit den Engeln jubilieren und auf ewig triumphieren. 1620.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

588. Ich hab mich Gott ergeben, dem liebsten Vater mein; hier ist kein Zimmerleben, es muß geschieden sein. Der Tod kann mir nicht schaden, er ist nur mein Gewinn, in Gottes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

2. Mein Weg geht jetzt vorüber; o Welt, was acht ich dein? Der Himmel ist mir lieber, da muß ich trachten ein, mich nicht zu sehr beladen, weil ich wegfertig bin, in Gottes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

3. Ach selge Freud und Wonne hat mir der Herr bereit, da Christus ist die Sonne, Leben und Seligkeit. Was kann mir doch nun schaden, weil ich bei Christo bin? In Gottes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin.

4. Gesegn euch Gott, ihr Meinen, ihr Liebsten allzumal! Um mich sollt ihr nicht weinen, ich weiß von keiner Qual. Den rechten Port noch heute nehmt fleißig ja in acht, in Gottes Fried und Freude fahrt mir bald alle nach!

B. 1. Johann Leon † 1597.

B. 2—4 Joh. Siegfried g. 1564 † 1637.

Eigene Melodie.

589. **M**achs mit mir, Gott, nach deiner Güt, hilf mir in meinem Leiden! Ruf ich dich an, versag mir's nicht! Wenn meine Seel will scheiden, so nimm sie, Herr, in deine Händ! Ist alles gut, wenn gut das End.

2. Gern will ich folgen, liebster Herr, du wirfst mir's nicht verderben. Ach du bist doch von mir nicht fern, wenn ich gleich hier muß sterben, verlassen meine liebsten Freund, die's mit mir herzlich gut gemeint.

3. Ruhet doch der Leib sanft in der Erd, die Seel zu dir sich schwinget, in deine Hand sie unverfehrt durch Tod ins Leben dringet. Hier ist doch nur ein Thränenthal, Angst, Not, Müh, Arbeit überall.

4. Tod, Teufel, Höll, die Welt, die Sünd mir können nichts mehr schaden, an dir, o Herr, ich Rettung find, ich tröst mich deiner Gnaden. Dein einger Sohn aus Lieb und Huld für mich bezahlt hat alle Schuld.

5. Was wollt ich denn lang traurig sein, weil ich so wohl bestehe, bekleidt mit Christi Unschuld rein wie eine Braut hergehe? Gehab dich wohl, du schnöde Welt, bei Gott zu leben mir gefällt.

Joh. Herm. Schein g. 1586 † 1630.

Mel. Herr, ich bekenn von Herzensgrund.

590. **M**ein Lauf, Gott Lob, ist bald vollbracht. Welt, gute Nacht, wir müssen uns nun scheiden. In Jesu Namen sanft und still ich wandern will zur Seligkeit mit Freuden. In dieser Welt war mir bestellt nur Angst und Not, zuletzt der Tod, jetzt endet sich mein Leiden.

2. In Jesu Namen schlaf ich ein, er führt allein mich aus dem Tod ins Leben; sein an dem Kreuz vergoßnes Blut kommt mir zu gut, macht fröhlich mich daneben. Der edle Saft bringt rechte Kraft, stärkt mir mein Herz in Todesschmerz, kann Freud und Wonne geben.

3. In Jesu Namen fahr ich hin, denn mein Gewinn ist Christus, wenn ich sterbe. Ich weiß, daß er mich nicht verläßt, und glaube fest: Im Tod ich nicht verderbe, mir ist bereit in Ewigkeit von Gottes Sohn die Ehrenkron, das rechte Himmlserbe.

Georg Werner g. 1589 † 1643.

Eigene Melodie.

591. **I**ch bin ja, Herr, in deiner Macht, du hast mich an dies Licht gebracht, du unterhältst mir auch das Leben; du kennest meiner Monden Zahl, weißt, wann ich diesem Jammerthal auch wieder gute Nacht muß geben; wo, wie und

wann ich sterben soll, das weißt du, Vater, mehr als wohl.

2. Wen hab ich nun, als dich allein, der mir in meiner letzten Pein mit Trost und Rat weiß beizuspringen? Wer nimmt sich meiner Seele an, wenn nun mein Leben nichts mehr kann, und ich muß mit dem Tode ringen, wenn aller Sinne Kraft gebricht? Thust du es, Gott mein Heiland, nicht?

3. Mich dünkt, da lag ich schon vor mir in großer Hitze, ohn Kraft, ohn Bier, mit höchster Herzensangst befallen, Gehör und Rede nehmen ab, die Augen werden mir ein Grab, doch kränkt die Sünde mich vor allen, des Satans Anklag hat nicht Ruh, setzt mir auch mit Versuchung zu.

4. Ich höre der Posannen Ton und seh auch den Gerichtstag schon, der mir auch wird ein Urtheil fällen. Hier weist mein Gewissensbuch, da aber des Gesetzes Fluch mich Sündenkind hinab zur Höllen. Wer hilft mir nun in dieser Not, wo du nicht, Gott, du Todes Tod?

5. Der Teufel hat nicht Macht an mir, ich habe bloß gesündigt dir, dir, der du Missethat vergiebest. Was maßt sich Satan dessen an, der kein Gesetz mir geben kann, nichts hat an dem, was du, Herr, liebest? Er nehme das, was sein ist, hin, ich weiß, daß ich des Herren bin.

6. Herr Jesu, ich, dein teures Gut, bezeugs mit deinem eignen

Blut, daß ich der Sünde nicht gehöre. Was schont denn Satan meiner nicht und schreckt mich durch das Zorngericht? Komm, rette deines Leidens Ehre! Was giebest du mich fremder Hand und hast so viel an mich gewandt?

7. Nein, nein, ich weiß gewiß, mein Heil, du lässest mich, dein wahres Teil, zu tief in deinen Wunden sitzen. Nie lach ich aller Macht und Not, es mag Gesetz, Höll oder Tod auf mich her donnern oder blitzen. Diemeil ich lebte, war ich dein, jetzt kann ich keines Fremden sein.

Simon Dach g. 1605 † 1659.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

592. Die Herrlichkeit der Erden muß Rauch und Asche werden, kein Fels, kein Erz kann stehn. Dies, was uns kann ergezen, was wir für ewig schätzen, wird als ein leichter Traum vergehn.

2. Was sind doch alle Sachen, die uns so trotzig machen, als schlechte Nichtigkeit? Was ist des Menschen Leben, der immer um muß schweben, als nur ein Schattenbild der Zeit?

3. Der Ruhm, nach dem wir trachten, den wir unsterblich achten, ist nur ein falscher Wahn; sobald der Geist gewichen, und dieser Mund erblichen, fragt keiner, was man hier gethan.

4. Es hilft kein weises Wissen, wir werden hingerissen ohn einen Unterschied. Was nützt der

Schlösser Menge? Dem hie die Welt zu enge, dem wird ein enges Grab zu weit.

5. Dies alles wird zerrinnen, was Müh und Fleiß gewinnen und saurer Schweiß erwirbt. Was Menschen hier besitzen, kann für den Tod nicht nützen; dies alles stirbt uns, wenn man stirbt.

6. Ist eine Lust, ein Scherzen, das nicht ein heimlich Schmerzen mit Herzensangst vergällt? Was ist's, womit wir prangen? Wo wirst du Ehr erlangen, die nicht in Hohn und Schmach verfällt?

7. Was pocht man auf die Throne, da keine Macht noch Krone kann unvergänglich sein? Es mag vom Totenreihen kein Zepter dich befreien, kein Purpur, Gold noch edler Stein.

8. Wie eine Rose blühet, wenn man die Sonne siehet begrüßen diese Welt, die, eh der Tag sich neiget, eh sich der Abend zeigt, verwelkt und unversehns abfällt,

9. So wachsen wir auf Erden und denken groß zu werden und schmerz- und sorgenfrei, doch eh wir zugenommen und recht zur Blüte kommen, bricht uns des Todes Sturm entzwei.

10. Wir rechnen Jahr auf Jahre, indessen wird die Bahre uns vor die Thür gebracht. Drauf müssen wir von hinnen und, eh wir uns besinnen, der Erde sagen gute Nacht.

11. Auf, Herz, wach und bedenke, daß dieser Zeit Geschenke den Augenblick nur dein. Was

du zuvor genossen, ist als ein Strom verschossen, und wessen wird das Künftig sein?

12. Verlache Welt und Ehre, Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre und geh den Herren an, der immer König bleibet, den keine Zeit vertreibet, der einzig ewig machen kann.

13. Wohl dem, der auf ihn trauet, er hat recht fest gebauet. Und ob er hier gleich fällt, wird er doch dort bestehen und nimmermehr vergehen, weil ihn die Stärke selbst erhält.

Andreas Gryphius g. 1616 † 1664.

Eigene Melodie.

593. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist des Menschen Leben! Wie ein Nebel bald entstehet und auch wieder bald vergehet, so ist unser Leben, sehet!

2. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen Tage! Wie ein Strom beginnt zu rinnen und mit Laufen nicht hält innen, so fährt unsre Zeit von hinnen.

3. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Freude! Wie sich wechseln Stund und Zeiten, Licht und Dunkel, Fried und Streiten, so sind unsre Fröhlichkeiten.

4. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Schöne! Wie ein Blümlein bald vergehet, wenn ein rauhes Lüftlein wehet, so ist unsre Schöne, sehet!

5. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Glücke! Wie sich eine Kugel drehet, die bald da, bald dorten stehet, so ist unser Glücke, sehet!

6. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Ehre! Über den, dem man hat müssen heut die Hände höflich küssen, geht man morgen gar mit Füßen.

7. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Wissen! Der das Wort konnt prächtig führen und vernünftig discurren, muß bald allen Witz verlieren.

8. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Dichten! Der, so Kunst hat lieb gewonnen und manch schönes Werk erfunden, ist dem Tode nicht entronnen.

9. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Prangen! Der in Purpur hoch vermessen ist als wie ein Gott gefessen, dessen wird im Tod ver-gessen.

10. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist des Menschen Herrschen! Der durch Macht ist hoch gestiegen, muß zuletzt aus Unvermögen in dem Grab erniedrigt liegen.

11. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind der Menschen Schätze! Es kann Blut und Flut entstehen, dadurch, eh wir uns versehen, alles muß zu Trümmern gehen.

12. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen Sachen! Alles, alles, was wir sehen, das muß fallen und vergehen; wer Gott fürcht, wird ewig stehen.

Michael Franck g. 1609 † 1667.

Eigene Melodie.

594. Herr, nun laß in Friede, lebenssatt und müde, deinen Diener fahren zu den Himmelscharen selig und im Stillen, doch nach deinem Willen!

2. Gerne will ich sterben und den Himmel erben; Christus mich geleitet, welchen Gott bereitet zu dem Licht der Heiden, das uns setzt in Freuden.

3. Hier hab ich gestritten, Ungemach erlitten, ritterlich gekämpft, manchen Feind gedämpft, Glauben auch gehalten richtig mit den Alten.

4. Thränen muß ich lassen, weinen ohne Maßen, schwere Gänge laufen mit der Christen Haufen, über Sünde klagen, Kreuz und Trübsal tragen.

5. Nunmehr soll sichs wenden, Kampf und Lauf sich enden, Gott will mich erlösen bald von allem Bösen; es soll besser werden, als es war auf Erden.

6. Frieden werd ich finden, ledig sein von Sünden und auf allen Seiten nicht mehr müssen streiten; mich soll ganz umgeben himmlisch Freudenleben.

7. Mir ist beigelegt, wo man
Zepter träget, eine schöne Krone
schon zum Gnadenlohne; da werd
ich ergetzt und zur Ruh gesetzt.

8. Mein Erlöser lebet und
mich selber hebet aus des Todes
Kammer; da liegt aller Jammer.
Fröhlich, ohne Schrecken, will
er mich aufwecken.

9. Dieser Leib soll gehen und
in Klarheit stehen, wenn die
Toten werden erstehn von der
Erden; Christum werd ich schauen,
darauf kann ich trauen.

10. Christo will ich singen,
Lob und Ehre bringen, rühmen
seine Güte mit Seel und Ge-
müte, preisen seinen Namen
ohn Aufhören. Amen.

David Behme g. 1605 † 1657.

Psalm 119, 19.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

595. Ich bin ein Gast
auf Erden und
hab hier keinen Stand, der Him-
mel soll mir werden, da ist mein
Vaterland. Hier reis ich aus
und abe, dort in der ewgen
Ruh ist Gottes Gnadengabe,
die schließt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen
von meiner Jugend an als Müh
und Not gewesen? So lang ich
denken kann, hab ich so manchen
Morgen, so manche liebe Nacht
mit Kummer und mit Sorgen
des Herzens zugebracht.

3. Mich hat auf meinen Wegen
manch harter Sturm erschreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen

hat mir manch Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
ob ichs gleich nicht verschuld,
hab ich doch müssen leiden und
tragen mit Geduld.

4. So gings den lieben Alten,
an deren Fuß und Pfad wir
uns noch täglich halten, wenns
fehlt am guten Rat; sie zogen
hin und wieder, ihr Kreuz war
immer groß, bis daß der Tod sie
nieder legt in des Grabes Schoß.

5. Ich habe mich ergeben in
gleiches Glück und Leid; was
will ich besser leben als solche
große Leut? Es muß ja durch-
gedrungen, es muß gelitten sein;
wer nicht hat wohl gerungen,
geht nicht zur Freud hinein.

6. So will ich zwar nun
treiben mein Leben durch die
Welt, doch denk ich nicht zu
bleiben in diesem fremden Belt.
Ich wandre meine Straße, die
zu der Heimat führt, da mich
ohn alle Maße mein Vater trö-
sten wird.

7. Mein Heimat ist dort dro-
ben, da aller Engel Schar den
großen Herrscher loben, der alles
ganz und gar in seinen Händen
träget und für und für erhält,
auch alles hebt und leget, nach
dems ihm wohlgefällt.

8. Zu dem steht mein Ver-
langen, da wollt ich gerne hin;
die Welt bin ich durchgangen,
daß ichs fast müde bin. Je län-
ger ich hier walle, je wenger find
ich Freud, die meinem Geist ge-
falle, das meist ist Herzeleid.

9. Die Herberg ist zu böse, der Trübsal ist zu viel. Ach komm, mein Gott, und löse mein Herz, wenn dein Herz will. Komm, mach ein selges Ende an meiner Wanderschaft, und was mich kränkt, das wende durch deinen Arm und Kraft!

10. Wo ich bisher gefessen, ist nicht mein rechtes Haus; wenn mein Ziel ausgemessen, so tret ich dann hinaus, und was ich hier gebraucht, das leg ich alles ab, und wenn ich ausgehaucht, so scharrt man mich ins Grab.

11. Du aber, meine Freude, du, meines Lebens Licht, du ziehst mich, wenn ich scheid, hin vor dein Angesicht, ins Haus der ewgen Wonne, da ich stets freudenvoll, gleich als die helle Sonne, nebst andern leuchten soll.

12. Da will ich immer wohnen, und nicht nur als ein Gast, bei denen, die mit Kronen du ausgeschmücket hast; da will ich herrlich singen von deinem großen Thun und frei von schnöden Dingen in meinem Erbteil ruhn.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Eigene Melodie.

596. Welt ade, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu; da wird sein der rechte Friede und die stolze Seelenruh. Welt, bei dir ist Krieg und Streit, nichts

denn lauter Eitelkeit, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

2. Wenn ich werde dahin kommen, bin ich aller Krankheit los und der Traurigkeit entnommen, ruhe sanft in Gottes Schoß. In der Welt ist Angst und Not, endlich gar der bittere Tod; aber dort ist allzeit Friede, Ruh und Seligkeit.

3. Was ist doch der Erde Freude? Nebel, Dampf und Herzeleid; hier auf dieser schwarzen Heide sind die Laster ausgestreut. Welt, bei dir ist Krieg und Streit, nichts denn lauter Eitelkeit, in dem Himmel allezeit Friede Ruh und Seligkeit.

4. Unausprechlich schöne singet Gottes auserwählte Schar, Heilig, heilig, heilig klinget in dem Himmel immerdar. Welt, bei dir ist Spott und Hohn und ein steter Jammerton; aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

5. Nichts ist hier denn lauter Weinen, keine Freude bleibet nicht; will uns gleich die Sonne scheinen, so verhemmt die Nacht das Licht. Welt, bei dir ist Angst und Not, Sorgen und der bittere Tod, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

6. Nun, es wird dennoch geschehen, daß ich auch in kurzer Zeit meinen Heiland werde sehen in der großen Herrlichkeit. Denn bei uns ist lauter Not, Müh und Furcht, zuletzt der Tod; aber

dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

7. O wer nur dahin gelanget, wo jezund der schöne Chor in vergülzten Kronen pranget und die Stimme schwingt empor! Denn die Welt hat Krieg und Streit, all ihr Thun ist Eitelkeit; in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

8. Zeit, wann wirst du doch anbrechen? Stunden, o wann schlaget ihr, drinnen ich mich kann besprechen mit dem Schönsten für und für? Welt, du hast nur Sturm und Streit, lauter Qual und Traurigkeit; aber dort ist allezeit Friede, Freud und Seligkeit.

9. Jetzt will ich mich fertig machen, daß mein Thun vor Gott besteh, daß, wenn alles wird zerfrachen, es heißt: Komme! und nicht: Geh! Welt, bei dir ist Angstgeschrei, Sorge, Furcht und Heuchelei, in dem Himmel allezeit Friede, Ruh und Seligkeit.

Joh. Georg Albinus g. 1624 † 1679.

Eigene Melodie.

597. Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu; was da lebet, muß verderben, soll es anders werden neu. Dieser Leib der muß verwesen, wenn er anders soll genesen der so großen Herrlichkeit, die den Frommen ist bereit.

2. Drum so will ich dieses Leben, weil es meinem Gott be-

liebt, auch ganz willig von mir geben, bin darüber nicht betrübt. Denn in meines Jesu Wunden hab ich schon Erlösung funden, und mein Trost in Todesnot ist des Herren Jesu Tod.

3. Jesus ist für mich gestorben, und sein Tod ist mein Gewinn, er hat mir das Heil erworben; drum fahr ich mit Freud dahin, hin aus diesem Weltgetümmel in den schönen Gotteshimmel, da ich werde allezeit schauen die Dreieinigkeit.

4. Da wird sein das Freudenleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmelsglanz umgeben, dienen Gott vor seinem Thron; da die Seraphinen prangen und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist.

5. Da die Patriarchen wohnen, die Propheten allzumal; wo auf ihren Ehrentronen sitzet der zwölf Boten Zahl; wo in so viel tausend Jahren alle Frommen hingefahren; da wir unserm Gott zu Ehrn ewig Halleluja hörn.

6. O Jerusalem, du schöne, ach wie helle glänzeft du! Ach wie lieblich Lobgetöne hört man da in sanfter Ruh! O der großen Freud und Wonne, jezund gehet auf die Sonne, jezund gehet an der Tag, der kein Ende nehmen mag!

7. Ach ich habe schon erblicket alle diese Herrlichkeit, jezto werd

ich schön geschmücket mit dem
weißen Himmelskleid, mit der
güldnen Ehrenkrone, stehe da
vor Gottes Throne, schaue solche
Freude an, die kein Ende nehmen
kann.

Joh. Rosenmüller g. 1615 † 1686.

Mel. Ich hab mein Sach Gott heim-
gestellt.

598. Wie fleucht dahin
der Menschen
Zeit, wie eilet man zur Ewig-
keit! Wie wenig denken an die
Stund von Herzensgrund, wie
schweigt hievon der träge Mund!

2. Das Leben ist gleich wie ein
Traum, ein nichtger, leerer
Wasserschäum; im Augenblick
es bald vergeht und nicht be-
steht, gleichwie ihr dieses täg-
lich seht.

3. Nur du, Jehova, bleibest
mir das, was du bist, ich traue
dir; laß Berg und Hügel fallen
hin, mir ist Gewinn, wenn ich
allein bei Jesu bin.

4. So lang ich in der Hütte
wohn, so lehre mich, o Gottes
Sohn, gieb, daß ich zähle meine
Tag und munter wach, daß,
eh ich sterb, ich sterben mag.

5. Was hilft die Welt in letzter
Not? Lust, Ehr und Reichthum
in dem Tod? O Mensch, du
läuffst dem Schatten zu, bedenk
es nu, du kommst sonst nicht
zur wahren Ruh.

6. Weg Eitelkeit, der Narren
Lust, mir ist das höchste Gut
bewußt, das such ich nur, das

bleibet mir. O mein Begier,
Herr Jesu, zieh mein Herz
nach dir!

7. Was wird das sein, wenn
ich dich seh und bald vor deinem
Throne steh! Du unterdessen
lehre mich, daß stetig ich mit
flugem Herzen suche dich.

Joachim Neander g. 1650 † 1680.

Eigene Melodie.

599. Wer weiß, wie
nahe mir mein
Ende? Hin geht die Zeit, her
kommt der Tod; ach wie ge-
schwinde und behende kann kom-
men meine Todesnot! Mein
Gott, ich bitt durch Christi
Blut: Machs nur mit meinem
Ende gut!

2. Es kann vor Nacht leicht
anders werden, als es am
frühen Morgen war; denn weil
ich leb auf dieser Erden, leb ich
in steter Todesgefahr. Mein
Gott, ich bitt durch Christi
Blut: Machs nur mit meinem
Ende gut!

3. Herr, lehr mich stets mein
End bedenken und, wenn ich
einstens sterben muß, die Seel
in Jesu Wunden senken und ja
nicht sparen meine Buß. Mein
Gott, ich bitt durch Christi
Blut: Machs nur mit meinem
Ende gut!

4. Laß mich beizeit mein Haus
bestellen, daß ich bereit sei für
und für und sage frisch in allen
Fällen: Herr, wie du willst,
so schicks mit mir! Mein Gott,

ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende
gut!

5. Mach immer süßer mir
den Himmel und immer bitterer
mir die Welt, gieb, daß mir in
dem Weltgetümmel die Ewigkeit
sei vorgestellt. Mein Gott, ich
bitt durch Christi Blut: Machs
nur mit meinem Ende gut!

6. Ach Vater, deck all meine
Sünde mit dem Verdienste Jesu
zu, darein ich mich festgläubig
winde; das giebt mir recht er-
wünschte Ruh. Mein Gott, ich
bitt durch Christi Blut: Machs
nur mit meinem Ende gut!

7. Ich weiß, in Jesu Blut
und Wunden hab ich mir recht
und wohl gebett; da find ich
Trost in Todesstunden und alles,
was ich gerne hätt. Mein Gott,
ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende
gut!

8. Nichts ist, das mich von
Jesu scheid, nichts, es sei Leben
oder Tod; ich leg die Hand
in seine Seite und sage: Mein
Herr und mein Gott! Mein
Gott, ich bitt durch Christi
Blut: Machs nur mit meinem
Ende gut!

9. Ich habe Jesum angezogen
schon längst in meiner heiligen
Tauf; du bist mir auch daher
gewogen, hast mich zum Kind
genommen auf. Mein Gott,
ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende
gut!

10. Ich habe Christi Leib ge-
gessen, ich hab sein Blut ge-
trunken hier; nun kannst du
meiner nicht vergessen, ich bleib
in ihm und er in mir. Mein
Gott, ich bitt durch Christi
Blut: Machs nur mit meinem
Ende gut!

11. So komm mein End heut
oder morgen, ich weiß, daß mirs
mit Jesu glückt, ich bin und
bleib in deinen Sorgen, mit
Jesu Blut schön ausgeschmückt.
Mein Gott, ich bitt durch
Christi Blut: Machs nur mit
meinem Ende gut!

12. Ich leb indes in dir ver-
gnüget und sterb ohn alle Küm-
mernis. Mir gnüget, wie mein
Gott es füget; ich glaub und bin
des ganz gewiß: Durch deine
Gnad und Christi Blut machst
dus mit meinem Ende gut.

Amilie-Juliane, Gräfin zu Schwarzburg-
Rudolstadt g. 1637 † 1706.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du
verbroschen.

600. Mein Jesus kommt,
mein Sterben ist
vorhanden, ich werde frei von
dieses Leibes Banden. Wie soll
ich aber wohl und selig sterben,
dein Reich ererben?

2. Wie du, mein Jesus, bist
am Kreuz gestorben und hast da-
durch das Leben uns erworben,
so laß auf deinen Tod mich auch
abscheiden zu deinen Freuden.

3. Und was du noch zuletzt hast
ausgesprochen und deines Vaters

Herz damit gebrochen, das will ich dir, indem die Augen brechen, getrost nachsprechen:

4. Vergieb, o Vater, denen, die mich hassen, die wider mich Neid, Eifer ausgelassen; vergieb doch, weil die Feinde nicht verstehen, was sie begehren.

5. Vergieb auch mir, o Vater, meine Sünde und was ich jetzt noch Böses an mir finde; ich bin von Fleisch und Blut oft übereilet von dir geteilet.

6. Ich hab, o Jesu, Seele, Leib und Leben in meinem Testament dir übergeben, du wirst die Meinen auch heut oder morgen hier wohl versorgen.

7. Ich übergebe sie zu deinen Händen, behüte sie vor Sünden, Schmach und Schanden; du wirst, o Vater, diesen meinen Willen an mir erfüllen.

8. Drauf wendet sich mein Herz von dieser Erden. Dein Paradies das soll mir eigen werden, dein Paradies, das schöne, das wird heute mir stehn zur Beute.

9. Ach Jesu, zeige mir jetzt deine Güte, gieb mir ein himmeldringendes Gemüte, daß ich ergreife dort zum Gnadenlohne die schöne Krone.

10. Zwar Hölle, Teufel fangen an zu quälen und streben mir nach meiner armen Seelen, weil ich dein Wort in dieser Sünden- hütten hab überschritten.

11. Ich aber will die Seufzer tiefer fassen: Mein Gott, mein

Gott, du wirst mich nicht verlassen, diemeil du selbst von Gott verlassen hingest und mich umfingest.

12. Mein Herze dürstet nach dir und ich ächze, ich seufze nach dem Himmel, ach ich lechze nach dir, nach dir mit großem Durst, ich Armer, du mein Erbarmmer!

13. Ach laß mich nicht in meiner Not versinken, laß mich die Kraft aus deinen Wunden trinken, ich dürste wie ein Hirsch, laß dich erblicken, mich zu erquickten.

14. Jetzt kommt der Trost, mein Herz hat sich gelabet, Jesu, mit deinem Blut bin ich begabet; es ist vollbracht, was übrig ist gewesen, ich bin genesen.

15. Nun ist vollbracht mein Leiden, Kreuz und Jammer; mein schwacher Leib schläft sanft in seiner Kammer und wartet nur, bis Jesus diese Glieder mir giebet wieder.

16. Ich gebe dir den Geist in deine Hände, o Jesu, löse nun des Leibes Bande! Ich bleibe dir, ich sterbe deinem Namen. Jesu, sprich Amen!

Michael Hunold g. 1621 † 1672.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Mel. 1.

601. Ich sterbe täglich, und mein Leben eilt immerfort zum Grabe hin. Wer kann mir einen Bürgen geben, ob ich noch morgen lebend bin? Die Zeit geht hin, der

Tod kommt her; ach wer nur immer fertig wär!

2. Ein Mensch, der sich mit Sünden träget, ist immer reif zu Sarg und Grab; der Apfel, der den Wurm schon heget, fällt endlich unversehens ab. Der alte Bund schließt keinen aus, mein Leib ist auch ein Totenhaus.

3. Es kann vor Abend anders werden, als es am Morgen mit mir war; den einen Fuß hab ich auf Erden, den andern auf der Totenbahr. Ein einzger Schritt ist nur dahin, wo ich der Würmer Speise bin.

4. Es schickt der Tod nicht immer Boten, er kommet oft unangemeldet und fordert uns ins Land der Toten. Wohl dem, der Haus und Herz bestellt, denn ewig Unglück oder Glück hängt nur an Einem Augenblick.

5. Herr aller Herren, Tod und Leben hast du allein in deiner Hand; wie lange du mir Frist gegeben, das ist und bleibt mir unbekannt. Hilf, daß ich jeden Glockenschlag an meinen Abschied denken mag.

6. Ein einzger Schlag kann alles enden, wenn Fall und Tod beisammen sein. Doch schlage nur mit Vaterhänden und schließ in Christi Tod mich ein, daß, wenn der Leib zu Boden fällt, die Seel an Jesu Kreuz sich hält.

7. Vielleicht kann ich kein Wort mehr sagen, wenn Auge, Mund und Ohr sich schleußt;

drum bet ich bei gesunden Tagen: Herr, ich befehl dir meinen Geist. Verschließen meine Lippen sich, so schreie Jesu Blut für mich.

8. Kann ich nicht segnen mehr die Meinen, so segne du sie, Herr, für mich, und wenn sie bittre Thränen weinen, o Tröster, so erbarme dich und lasse der Verlassnen Schrein durch deinen Trost erhörlich sein!

9. Dringt mir der letzte Stoß zum Herzen, so schließe mir den Himmel auf, verkürze mir des Todes Schmerzen und hole mich zu dir hinauf, so wird mein Abschied keine Pein, zwar eilig, dennoch selig sein.

Benjamin Schmolck g. 1672 † 1737.

Eigene Melodie.

602. U nter Lilien jener Freuden sollst du weiden, Seele, schwinde dich empor! Als ein Adler fleug behende! Jesu Hände öffnen schon das Perlenthor.

2. Laßt mich gehen, laßt mich laufen zu dem Haufen derer, die des Lammes Thron nebst dem Chor der Seraphinen schon bedienen mit dem reinsten Jubelton.

3. Löse, erstgeborner Bruder, doch die Ruder meines Schiffleins, laß mich ein in den sichern Friedenshafen zu den Schafen, die der Furcht entrückt sein.

4. Nichts soll mir am Herzen kleben, süßes Leben, was die Erde in sich hält. Sollt ich in

der Wüste weilen und nicht eilen?
Nein, ich eil ins Himmelszelt.

5. Herzensheiland, laß den
Glauben mir nichts rauben,
Glauben, der durch alles dringt.
Nach dir sehnt sich meine Seele
in der Höhle, bis sie sich von
hinnen schwingt.

6. O wie bald kannst du es
machen, daß mit Lachen unser
Mund erfüllet sei, du kannst
durch des Todes Thüren träu-
mend führen und machst uns
auf einmal frei.

7. Du hast Sünd und Straf
getragen, Furcht und Zagen
muß nun ferne von mir gehn.
Tod, dein Stachel liegt danieder,
meine Glieder werden fröhlich
auferstehn.

8. Gotteslamm, dich will ich
loben hier und droben mit der
herzlichsten Begier. Du hast dich
zum ewgen Leben mir gegeben,
hole mich, mein Gott, zu dir!
J. Ludw. Konr. Allendorf g. 1693 † 1773.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

603. **E**i wie so sanft ent-
schliefest du nach
manchem schweren Stand und
liegst nun da in süßer Ruh in
deines Heilands Hand.

2. Sein Leiden hat dich frei
gemacht von aller Angst und
Pein, sein letztes Wort: Es ist
vollbracht, das singt dich lieb-
lich ein.

3. Du läßt dich zur Verwand-
lung in dies Gefilde san mit

Hoffnung und Versicherung, viel
schöner aufzustehn.

4. Verbirg dich unserm Ange-
sicht im kühlen Erdenchoß! Du
hast das deine ausgericht, em-
pfängst ein selig Los.

5. Wir wissen, daß der Bräuti-
gam, der ewig treue Hirt, dich,
sein schon hier geliebtes Lamm,
auch dort nicht lassen wird.

6. Er führe seine ganze Herd,
die sich zu ihm gesellt und die
ihm ist so teuer und wert, auch
vollends durch die Welt!

Nach Gottfr. Neumann g. um 1688 † 1782.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

604. **M**eine Lebens-
zeit verstreicht,
stündlich eil ich zu dem Grabe;
wenig Tage sind vielleicht, die
ich noch zu leben habe. Denk,
o Mensch, an deinen Tod, säume
nicht, denn Eins ist not.

2. Lebe, wie du, wenn du
stirbst, wünschen wirst gelebt zu
haben. Güter, die du hier er-
wirbst, Würden, die dir Men-
schen gaben, nichts wird dich im
Tod erfreun, diese Güter sind
nicht dein.

3. Nur ein Herz, das Jesum
liebt, nur ein ruhiges Gewissen,
das der wahre Glaube giebt, wird
dir deinen Tod versüßen. Dieses
Herz, von Gott erneut, ist des
Todes Freudigkeit.

4. Daß du dieses Herz er-
wirbst, fürchte Gott und bet und
wache! Sorge nicht, wie früh du
stirbst, deine Zeit ist Gottes

Sache. Lern nicht nur, den Tod nicht scheun, lern auch, seiner dich erfreun.

5. Überwind ihn durch Vertraun, sprich: Ich weiß, an wen ich gläube, und ich weiß, ich werd ihn schaun einst in diesem meinen Leibe. Er, der rief: Es ist vollbracht, nahm dem Tode seine Macht.

6. Tritt im Geist zum Grab oft hin, siehe dein Gebein versenken, sprich: Herr, daß ich Erde bin, lehre du mich selbst bedenken! Lehre du michs jeden Tag, daß ich weiser werden mag.

Chr. F. Gellert g. 1715 † 1769.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

605. Geht nun hin und grabt mein Grab, denn ich bin des Wanderns müde, von der Erde scheid ich ab, denn mir ruft des Himmels Friede, denn mir ruft die süße Ruh von den Engeln droben zu.

2. Geht nun hin und grabt mein Grab; meinen Lauf hab ich vollendet, lege nun den Wanderstab hin, wo alles Irdsche endet, lege selbst mich nun hinein in das Bette sonder Pein.

3. Was soll ich hienieden noch in dem dunklen Thale machen? Denn wie mächtig, stolz und hoch wir auch stellen unsre Sachen, muß es doch wie Sand zergehn, wenn die Winde drüber wehn.

4. Darum, Erde, fahre wohl, laß mich nun in Frieden scheiden!

Deine Hoffnung, ach, ist hohl, deine Freuden werden Leiden, deine Schönheit Unbestand, eitel Wahn und Trug und Tand.

5. Darum letzte gute Nacht, Sonn und Mond und liebe Sterne, fahret wohl mit eurer Pracht, denn ich reis in weite Ferne, reise hin zu jenem Glanz, worin ihr erbleichet ganz.

6. Ihr, die nun in Trauren geht, fahret wohl, ihr lieben Freunde! Was von oben niederweht, tröstet froh des Herrn Gemeinde; weint nicht ob dem eitlen Schein, droben nur kann ewig sein.

7. Weinet nicht, daß nun ich will von der Welt den Abschied nehmen, daß ich aus dem Irthum will, aus den Schatten, aus den Schemen*), aus dem Eitlen, aus dem Nichts hin ins Land des ewgen Lichts.

*) Weizenlose Bilder. Ps. 39, 7.

8. Weinet nicht: mein süßes Heil, meinen Heiland hab ich funden und ich habe auch mein Teil in den warmen Herzenswunden, woraus einst sein frommes Blut floß der ganzen Welt zu gut.

9. Weint nicht: mein Erlöser lebt; hoch vom finstern Erdenstaube hell empor die Hoffnung schwebt, und der Himmelsheld, der Glaube, und die ewge Liebe spricht: Kind des Vaters, zittre nicht!

Ernst Moriz Arndt g. 1769 † 1860.

Mel. Christus der ist mein Leben.

606. **A**m Grabe stehn wir stille und säen Thränensaat, des lieben Pilgers Hülle, der ausgepilgert hat.

2. Er ist nun angekommen, wir pilgern noch dahin; er ist nun angenommen, der Tod war ihm Gewinn.

3. Er schaut nun, was wir glauben, er hat nun, was uns fehlt, ihm kann der Feind nichts rauben, der uns versucht und quält.

4. Ihn hat nun als den Seinen der Herr dem Leid entrückt, und während wir hier weinen, ist er so hoch beglückt.

5. Er trägt die Lebenskrone und hebt die Palm empor und singt vor Gottes Throne ein Lied im höhern Chor.

6. Wir armen Pilger gehen hier noch im Thal umher, bis wir ihn wiedersehen und selig sind wie er.

R. J. Phil. Spitta g. 1801 † 1859.

Siehe auch Nr. 432 bis 436.

Beim Tode der Ehefrau.

Mel. Wenn mein Stündlein vor-
handen ist.

607. **A**ch Gott, ich muß mein Leben nun beschließen, die- weil der Tod von meiner Seit so eilends hat gerissen mein treues Herz, der Tugend Schein, des muß ich jetzt beraubt sein. Wer kann mein Glend wenden?

2. Wenn ich an ihre Freund- lichkeit gedenk in meinem Herzen, die sie mir hat zu jeder Zeit in Freud und auch in Schmerzen erwiesen ganz beständiglich, mein Kreuz und Weinen mehret sich, vor Angst möcht ich vergehen.

3. Bei wem soll ich auf dieser Welt rechtschaffne Liebe finden? Der meiste Teil nicht Glauben hält, die Treu will gar ver- schwinden. Ich glaub und red es ohne Scheu: Die best ist doch getraute Treu, die muß ich jetzt entraten.

4. Fürwahr mir geht ein schar- fes Schwert jezund durch meine Seele, die abzuschneiden oft be- gehrt aus ihres Leibes Höhle. Wo du nicht, Herre Jesu Christ, in solchem Kreuz mein Tröster bist, muß ich in Leid verzagen.

5. O treugeliebtes, selges Herz, zu dir will ich mich wenden in diesem meinem großen Schmerz, ob sich mein Angst möcht wenden. Ich will betrachten deinen Stand, wie Gott dir alles Kreuz ge- wandt in höchste Freud und Wonne.

6. Kein Angst, kein Trübsal, Weh und Not kann dich jezund verletzen; im Himmel thut der fromme Gott mit Liebe dich er- geben. Die Seele schaut mit Lust und Freud die heilige Drei- faltigkeit mit allen Auserwählten.

7. Du kommst nicht wieder her zu mir in dies betrübte Le- ben, ich aber komm hinauf zu dir. Da werd ich mit dir schwe-

ben in höchster Freude, Wonn und Lust, die deine Seele täglich kost, drauf ich mich herzlich freue.

8. O wie mit großer Freudigkeit wolln wir einander kennen! Da wird uns dann zu keiner Zeit der bittere Tod mehr trennen. Ach welche Freude wird dann sein, wenn ich die, die ich jetzt beweine, mit Freude werd umfassen!

9. Dies will ich stets in meinem Leid mir zu Gemüte führen, erwarten in Geduld die Zeit, wie Christen will gebühren. Gott alles Trostes steh bei mir und mich durch seinen Geist regier zu seines Namens Ehre!

Joh. Heermann g. 1585 † 1647.

Tod und Begräbnis von Kindern.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

608. Gott Lob, die Stund ist kommen, da ich werd aufgenommen ins schöne Paradeis. Ihr Eltern dürft nicht klagen, mit Freude sollt ihr sagen: Dem Höchsten sei Lob, Ehr und Preis!

2. Kurz ist mein irdisch Leben, ein bessers wird mir geben Gott in der Ewigkeit. Da werd ich nicht mehr sterben, in keiner Not verderben, mein Leben wird sein lauter Freud.

3. Gott eilet mit den Seinen, läßt sie nicht lange weinen in diesem Thräenthal. Ein schnell

und selig Sterben ist schnell und glücklich erben des schönen Himmels Ehrensaal.

4. Wie öfters wird verführet manch Kind, an dem man spüret rechtschaffne Frömmigkeit! Die Welt voll List und Tücke legt heimlich ihre Stricke, bei Tag und Nacht, zu jeder Zeit.

5. Ihr Neze mag sie stellen, mich wird sie nun nicht fällen, sie wird mir thun kein Leid. Denn wer kann den verletzen, den Christus jetzt wird setzen ins Schloß vollkommener Sicherheit?

6. Zubor bracht ich euch Freude, jetzt, nun ich von euch scheid, betrübt sich euer Herz. Doch wenn ihrs recht betrachtet und was Gott thut, hoch achtet, wird sich bald lindern aller Schmerz.

7. Gott zählet alle Stunden, er schlägt und heilet Wunden, er kennet jedermann. Nichts ist jemals geschehen, das er nicht vorgesehen, und was er thut, ist wohlgethan.

8. Wenn ihr mich werdet finden vor Gott, frei aller Sünden, in weißer Seide stehn und tragen Siegespalmen in Händen und mit Psalmen des Herren Lob und Ruhm erhöh'n,

9. Da werdet ihr euch freuen, es wird euch herzlich reuen, daß ihr euch so betrübt. Wohl dem, der Gottes Willen gedenket zu erfüllen und ihm sich in Geduld ergiebt.

10. Ade, nun seid gesegnet! Was jezund euch begegnet, ist

andern auch geschehn, viel müßens noch erfahren. Nun, Gott woll euch bewahren! Dort wollen wir uns wiedersehn.

Joh. Heermann geb. 1585 † 1647.

Mel. Herr Jesu Christ, meins Lebens Licht.

609. Nun lieg ich armes Würmelein und ruh in meinem Kämmerlein, ich bin durch einen sanften Tod entgangen aller Angst und Not.

2. Was schadet mirs, daß mein Gebein muß in das Grab verscharrret sein? Mein Seele schwebet ohne Leid in Himmelsglanz und Herrlichkeit.

3. In solchem Schmuck, in solcher Zier prang ich vor Gottes Thron allhier; mein Jesus ist all meine Lust, mein Labsal, meine beste Kost.

4. Was frag ich nun nach jener Welt? Mein Jesus hier mich küßt und hält, in ihm erfreu ich mich allein, ohn ihn kann ich nicht fröhlich sein.

5. Mit Weinen war ich erst geboren, zum Jauchzen bin ich auserkorn; ich singe mit der Engelschar das ewig neue Jubeljahr.

6. Nichts Liebers meine Zunge singt, nichts reiner meinen Ohren klingt, nichts Süßers meinem Herzen ist, als mein herzlichster Jesus Christ.

7. Drum, liebe Eltern, höret auf, zu klagen meinen kurzen Lauf, ich bin vollkommen wor-

den bald; wer selig stirbt, ist gnugsam alt.

8. Drum legt die Hand auf euren Mund und seht auf Gott, der euch verwundet, der euch zu heilen ist bereit, wenns dienet eurer Seligkeit.

9. An jenem Tag wir werden gehn, da vor Gott Groß und Kleine stehn, zur himmelischen Christtagsfreud mit höchster Ehr und Herrlichkeit.

Mich. Schirmer geb. 1606 † 1673.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

610. Du bist zwar mein und bleibest mein, (wer will mir anders sagen?) doch bist du nicht nur mein allein, der Herr von ewgen Tagen der hat das meiste Recht an dir, der fordert und erhebt von mir dich, o mein Sohn, mein Wille, mein Herz und Wunsches Fülle.

2. Ach gält es wünschen, wollt ich dich, du Sternlein meiner Seelen, vor allem Weltgut williglich mir wünschen und erwählen. Ich wollte sagen: Bleib bei mir, du sollst sein meines Hauses Zier, an dir will ich mein Lieben bis in mein Sterben üben.

3. So sagt mein Herz und meint es gut, Gott aber meints noch besser. Groß ist die Lieb in meinem Mut, in Gott ist sie noch größer. Ich bin ein Vater und nichts mehr, Gott ist der

Väter Haupt und Ehr, ein Quell,
da Alt und Jungen in aller
Welt entsprungen.

4. Ich sehne mich nach meinem
Sohn, und der mir ihn gegeben,
will, daß er nah an seinem Thron
im Himmel solle leben. Ich
sprech: Ach weh, mein Licht ver-
schwindt, Gott spricht: Will-
komm, du liebes Kind, dich will
ich bei mir haben und ewig
reichlich laben.

5. O süßer Rat, o schönes
Wort und heilger, als wir den-
ken! Bei Gott ist ja kein böser
Ort, kein Unglück und kein
Kränken, kein Angst, kein Man-
gel, kein Versehn, bei Gott kann
keinem Leid geschehn; wen Gott
versorgt und liebet, wird nim-
mermehr betrübet.

6. Wir Menschen sind ja auch
bedacht die Unsrigen zu zieren;
wir gehn und sorgen Tag und
Nacht, wie wir sie wollen führen
in einen feinen, selgen Stand,
und ist doch selten so bewandt
mit dem, wohin sie kommen, als
wir's uns vorgenommen.

7. Wie manches junges, from-
mes Blut wird jämmerlich ver-
führet durch böß Exempel, daß
es thut, was Christen nicht ge-
bühret. Da hats denn Gottes
Zorn zu Lohn, auf Erden nichts
als Spott und Hohn, der Vater
muß mit Grämen sich seines
Kindes schämen.

8. Ein solches darf ich ja nun
nicht an meinem Sohn erwarten;
der steht vor Gottes Angesicht

und geht in Christi Garten,
hat Freude, die ihn recht erfreut,
und ruht von allem Herzeleid;
er sieht und hört die Scharen,
die uns allhier bewahren.

9. Er sieht und hört der Engel
Mund, sein Mündlein hilft
selbst singen; weiß alle Weisheit
aus dem Grund und redt von
solchen Dingen, die unser keiner
noch nicht weiß, die auch durch
unsern Fleiß und Schweiß wir,
weil wir sind auf Erden, nicht
ausstudieren werden.

10. Ach sollt ich doch von ferne
stehn und nur ein wenig hören,
wenn deine Sinne sich erhöh'n
und Gottes Namen ehren, der
heilig, heilig, heilig ist, durch
den du auch geheiligt bist: ich
weiß, ich würde müssen vor
Freude Thränen gießen;

11. Ich würde sprechen: Bleib
allhier, nun will ich nicht mehr
klagen: Ach mein Sohn, wärst
du noch bei mir! nein, sondern:
Komm, du Wagen Elias, hole
mich geschwind und bring mich
dahin, da mein Kind und so
viel liebe Seelen so schöne Ding
erzählen!

12. Nun es sei ja und bleib
also, ich will dich nicht mehr
weinen; du lebst und bist von
Herzen froh, siehst lauter Son-
nen scheinen, die Sonnen ewger
Freud und Ruh; hier leb und
bleib nun immerzu, ich will,
wills Gott, mit andern auch
bald hinüber wandern.

Paul Gerhardt g. 1607 † 1676.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

611. So hab ich obgesieget, mein Lauf ist nun vollbracht, ich bin gar wohl vergnüget, zu tausend guter Nacht! Ihr aber, meine Lieben, thut nicht so ängstiglich! Was wollt ihr euch betrüben? Stehts doch sehr gut um mich.

2. Denkt, Vater, wie viel Sorgen, wie manche wache Nacht, wie manchen düstern Morgen ein liebes Kind oft macht. Was ihm kann widerfahren, das fürchtet, wer es liebt. Den Kummer könnt ihr sparen, drum seid nicht so betrübt.

3. Ach Mutter, laßt die Zähren, stellt euer Klagen ein, des Höchsten sein Begehren das muß erfüllet sein. Warum ihr jezo weinet und gar zu kläglich thut, das ist sehr wohl gemeinet: Gott machet alles gut.

4. Die Freude, die sich reget bei einem Wandersmann, wenn er die Reis hinleget und kommet glücklich an; die Freude, die empfindet ein Schiffer, wenn sich schier ein sichrer Hafen findet, die spür ich jetzt bei mir.

5. Fahr hin, o Angst und Schmerzen, fahr immer, immer hin! Ich freue mich von Herzen, daß ich erlöset bin. Ich leb in tausend Freuden in meines Schöpfers Hand; da trifft und rührt kein Leiden, so dieser Welt bekannt.

6. Schmückt meinen Sarg mit Kränzen, wie sonst ein Siegesmann prangt. Aus jenem Himmelslenzen hat meine Seel erlangt die ewig grüne Krone; die werthe Siegespracht rührt her von Gottes Sohne, der hat mich so bedacht.

7. Doch nezet ihr die Wangen, ihr Eltern, über mir, euch hat das Leid umfassen, das Herze bricht euch schier; des Vaters treue Liebe sieht sehulich in mein Grab, die Mutter stehet trübe und kehrt die Augen ab.

8. Ich war euch nur geliehet auf eine kurze Zeit, will Gott mich zu sich ziehen, so werfet hin das Leid und sprecht: Gott hats gegeben, Gott, nimms, du hast das Recht, bei dir steht Tod und Leben, der Mensch ist Gottes Knecht.

9. Daß ihr mein Grab müßt sehen, zeigt unsern schwachen Stand; daß es sobald geschehen, thut Gottes Vaterhand. Gott wird das Leid euch stillen; ich sterbe nicht zu jung, wer stirbt nach Gottes Willen, der stirbt schon alt genung.

(Nachruf der Betrübten.)

10. Fahr wohl, o liebe Seele, genieß der süßen Lust! Uns in der Trauerhöhle ist nichts hievon bewußt. Wann wird doch anlangen desselben Tages Schein, daß du uns wirst empfangen? O möcht er heute sein!

Gottfr. Wilh. Sacer g. 1635 † 1699.

Eigene Melodie.

612. **Z**euch hin, mein Kind, denn Gott selbst fordert dich aus dieser argen Welt. Ich leide zwar, dein Tod betrübet mich, doch weil es Gott gefällt, so unterlaß ich alles Klagen und will mit stillem Geiste sagen: Zeuch hin, mein Kind!

2. Zeuch hin, mein Kind, der Schöpfer hat dich mir nur in der Welt geliehn. Die Zeit ist aus, darum befiehlt er dir jetzt wieder fortzuziehn. Zeuch hin, Gott hat es so versehen, was dieser will, das muß geschehen. Zeuch hin, mein Kind!

3. Zeuch hin, mein Kind, im Himmel findest du, was dir die Welt versagt; denn nur bei Gott ist wahrer Trost und Ruh, da wird kein Schmerz erfragt. Hier müssen wir in Ängsten schweben, dort kannst du ewig fröhlich leben. Zeuch hin, mein Kind!

4. Zeuch hin, mein Kind, hinauf in Gottes Schul, da Gott selbst Lehrer ist, da lauter Lust, da du vor Gottes Stuhl beim Chor der Engel bist. Da kannst du deinem Jesu singen, die Himmelslieder lassen klingen. Zeuch hin, mein Kind!

5. Zeuch hin, mein Kind, wir folgen alle nach, so bald es Gott

befiehlt. Du eilest fort, eh sich das Ungemach in deine Jahre spielt. Wer lange lebt, steckt lang im Leide, wer frühe stirbt, kommt bald zur Freude. Zeuch hin, mein Kind!

6. Zeuch hin, mein Kind, die Engel warten schon auf deinen frommen Geist. Du siehest auch, wie Gottes lieber Sohn dir schon die Krone weist. Nun wohl, dein Seele ist entbunden, du hast im Herren überwunden. Zeuch hin, mein Kind!

Gottfr. Hoffmann g. 1658 † 1712.

Mel. O Welt, ich muß dich lassen.

613. **W**enn kleine Himmelskerben in ihrer Unschuld sterben, so büßt man sie nicht ein, sie werden nur dort oben vom Vater aufgehoben, damit sie unverloren sein.

2. Sie sind ja in der Taufe zu ihrem Christenlaufe für Christum eingeweiht und noch bei Gott in Gnaden; was sollt es ihnen schaden, daß Jesus sie zu sich entbeut?

3. O wohl auch diesem Kinde! Es stirbt nicht zu geschwinde. Zeuch hin, du liebes Kind! Du gehest ja nur schlafen und bleibest bei den Schafen, die ewig unsers Jesu sind.

Johann Andreas Rothe g. 1688 † 1758.